

8. oder frühere 9. Jahrhundert gehören⁴⁵. Das breite unziale D in *DEDIT*, die geschwungene Cauda des R in *REX*, der -us⁽⁹⁾-Haken u. a., die gehäufteten Ligaturen folgen späteren Gewohnheiten. Kurzum: Diese angebliche Inschrift des 8. Jahrhunderts ist als Quelle zur frühen Karlszeit zu streichen, wie das mit vollem Recht schon B. Krusch verlangt hatte. Sie könnte ebenso in die Zeit Gislemars gehören, des Kanzlers und Geschichtsschreibers der Abtei im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts, wie die berühmt-berüchtigten Gründungsurkunden des Klosters und andere Fälschungen und Interpolationen auch, die seine Machwerke sind oder sein dürften⁴⁶. Die Glaubwürdigkeit der Translations-Interpolation vermag diese Inschrift nicht zu stützen. Im Gegenteil, diese steht mit ihren Einschiebseln völlig isoliert.

Aber entstand nicht, wie neuerlich gelehrt wird, die Interpolation schon vor dem Jahre 845? Und geht sie nicht auf den berühmten Abt Irmino von St-Germain-des-Prés, einen der Unterzeichner des Testaments Karls des Großen, zurück und somit tatsächlich auf den Erinnerungsbericht des alten Kaisers? Wieder sind Verwechslungen zu registrieren, solche nämlich zwischen mittelalterlichen Bedürfnissen und modernem literarischen Gattungsdenken. Für das Jahr 845 ist tatsächlich durch den genannten Mönch Aimoin die Gedächtnisfeier der Translation erstmals bezeugt, worauf M. Heinzelmann mit vollem Recht verwies⁴⁷. Doch erlaubt das keinen Schluß auf die Existenz der Interpolation. Zwar trifft es zu, daß die ältere Version der Translation lediglich eine Sammlung von Wundern bietet und erst die interpolierte Fassung eben mit Karls Erinnerungen einen

Symphorien de Saint-Germain des Prés, in: Commission du Vieux Paris, procès-verbaux des séances des lundi 3 mai, lundi 7 juin et lundi 5 juillet 1971, S. 6–22, hier S. 11–13.

45) Die jüngste (fehlerhafte) Abbildung der Inschrift (nach CABROL, LECLERCQ) findet sich bei Wilhelm BERGES, Die älteren Hildesheimer Inschriften bis zum Tode Bischof Hezilos († 1079), aus dem Nachlaß hg. und mit Nachträgen versehen von Hans Jürgen RIECKENBERG (Abhandlungen Akademie Göttingen, Phil.-Hist. Klasse 3, Folge 131, 1983) Taf. 1 Fig. 5, dazu S. 33 (danach ohne weitere Argumente vor 768 datiert). Zu französischen Epigraphik wurde herangezogen: Paul DESCHAMPS, Étude sur la paléographie des inscriptions lapidaires de la fin de l'époque mérovingienne aux dernières années du XII^e siècle, Bulletin Monumental 88 (1929) S. 5–86 (mit 35 Tafeln). – Für Auskünfte bin ich zu großem Dank Dr. Rüdiger FUCHS, auch Dr. Sebastian SCHOLZ, beide Mainz, sowie Frau Dr. Renate NEUMÜLLERS-KLAUSER, Heidelberg, verpflichtet. – Ich zitiere die Inschrift nach Fernand CABROL, Henri LECLERCQ, Dictionnaire d'Archéologie chrétienne et de liturgie 6 (1924) Sp. 1120 Nr. 5234 (vgl. oben Anm. 43; doch hat Leclercq auch nicht sorgfältig transskribiert).

46) Vgl. BRÜHL, Studien (wie Anm. 33) S. 121–125. Daß dieser Gislemar ins späte 11. und nicht, wie früher durchweg angenommen, ins 9. Jahrhundert gehört, hat nachgewiesen: Jean DÉRENS, Gislemar, historien de Saint-Germain des Prés, Journal des Savants (1972) S. 228–232.

47) Miracula s. Germani I, 17 (MIGNE PL 126 Sp. 1038A/B); vgl. auch ebd. II, 2 Sp. 1041B. Im Martyrolog des Usuardus (nach 859) findet sich zum 25. Juli: *translatio sancti Germani episcopi et confessoris* (MIGNE PL 124 Sp. 295 f.); maßgeblich ist die Ausgabe von Jacques DUBOIS, Le martyrologe d'Usuard, Texte et commentaire (Subsidia hagiographica 40, 1965) hier S. 273; vgl. auch das Martyrolog des Ado: Jacques DUBOIS, Geneviève RENAUD, Le martyrologe d'Adon. Ses deux familles, ses trois recensions. Texte et commentaire (Sources d'histoire médiévale 16, 1984) S. 235. Zur Beurteilung: Jacques DUBOIS, Les martyrologes du Moyen Âge latin (Typologie des sources du Moyen Âge occidental 26, 1978) S. 45–56 (Usuard), S. 42–45 (Ado). HEINZELMANN, Translationsberichte (wie Anm. 40) S. 115 Anm. 22.